

Hofer Anzeiger

Veröffentlichung vom 22.10.2008



Die Hofer Studentin Berna Bal (hinten) mit vielen Kindern in einem Dorf nahe der Hillstation Ooty im Bundesstaat Tamil Nadu. Der Aussichtsort in Südindien ist bekannt für seine Teeplantagen.

Die Verwandlung der Berna Bal

Auslandsstudium | Eine junge BWL-Studentin verlässt die Hofer Hochschule und geht für ein Praxissemester nach Indien. Sie lernt eine fremde Kultur kennen und sammelt Erfahrungen, die sie nachhaltig prägen.

Hof – Sechs Wochen dauert die Verwandlung der Berna Bal (22). Sechs Wochen, in denen sich ihr Körper an die Hitze gewöhnt. Der Magen nicht mehr rebelliert gegen das fremde Essen. Das Gehirn verstehen lernt, was die Sinne wahrnehmen. Die Studentin Berna Bal ist angekommen in Indien, Bundesstaat Karnataka. In Bangalore, der Stadt mit drei Millionen Einwohnern. Weit weg von Deutschland, Freistaat Bay-

und zeigen, was sie bisher im Studium der Betriebswirtschaftslehre gelernt hat. Sie arbeitet in einem Tochterunternehmen der Firma „Siemens“. Ihr Chef zahlt für die 35-Stunden-Woche rund 250 Euro. Genügend Geld, um davon auch das Zimmer in der Wohnung einer alten Dame zu finanzieren. Arbeitet sie nicht, macht sich Berna Bal auf, das fremde Land kennenzulernen. Sie ist viel unterwegs, mit dem Zug, mit dem Bus. Allein. Oder mit anderen Studenten.

Sie lernt, dass sie als Frau unbehelligt reisen kann, dafür aber Befremden und Hilfsbereitschaft gleichermaßen ert. Sie verhüllt ihre Schultern und trägt niemals kurze Hosen. Zum ersten Mal freut sie sich bewusst über ihre braunen Augen, das dunkle Haar. So fällt sie ein bisschen weniger auf – und wird doch „bestaunt wie ein Exot“. Berna Bal ist 22 Jahre alt und „mittendrin in einem anderen Leben“, ganz, wie sie es sich gewünscht hat. In das Land und seine Menschen hineinzuspüren, nicht in ei-

nem abgeschirmten Bereich zu leben, das ist ihr Anliegen.

Nach und nach gelingt es ihr, sich anzupassen an die fremde Kultur mit ihren zahlreichen „Fettnäpfchen“, wie sie es nennt. Dem Vorgesetzten eigene Vorschläge unterbreiten? Verstößt gegen den Benimm im Büro. Abends allein ausgehen und nach 24 Uhr zurückkehren? Absolut unüblich. Als Frau einen Mann freundschaftlich umarmen? Ein Tabu. Indische Zurückhaltung gegen deutsche Aufgeschlossenheit: Eine Gratwanderung für die Studentin.

Freundliches Interesse

Und doch nur die eine Seite ihrer Erfahrungen im fremden Riesenland. Denn auch das erlebt sie: Menschen, die für sie da sind, ihr beistehen, ohne wirklich etwas über sie zu wissen. Die freundlich und interessiert fragen, wie es sein kann, dass eine junge Frau allein unterwegs ist, soweit entfernt von daheim. Sie erfährt, dass es selten den Höflichkeitsabstand gibt, den sie bevorzugt. Eine

Form der körperlichen Nähe, die manchmal anstrengt. Aber vielleicht unvermeidbar ist in einem Vielvölkerstaat mit mehr als einer Milliarde Einwohnern. Berna Bal hat sich dazu ihre eigene Meinung gebildet: „Ich glaube, die Inder können gar nicht allein sein. Sie brauchen den sozialen Kontakt, weil sie sich ohne ihn einsam fühlen.“

Gegensätze, die schwer zu verstehen sind. Und so ist für sie „jeder Tag eine neue Herausforderung“. Ein Ablassen von bisher gekannten gesellschaftlichen Regeln. Ein Sich-Einlassen auf neue Gepflogenheiten des Miteinanders. „Flexibel zu sein“, mit dem Ungewohnten nicht nur zu rechnen, sondern sich darin zurecht zu finden, das gelingt Berna Bal nach ihrer sechswöchigen Zeit des Übergangs immer häufiger.

Etwas mehr als ein Jahr ist seit dieser Reise nach Südasiens vergangen. Berna Bal ist heute 24, wird im kommenden Jahr ihr Studium abschließen. Indien ist in ihrem Kopf geblieben. Das Erlebte hat ihre Wahrnehmung verwandelt über die

ersten sechs Wochen der Reise hinaus. Heute hat sich ihr Blick aufs eigene Leben verändert. „Uns geht es gut in Deutschland“, sagt sie in Erinnerung an die Menschen in Indien, „die mit so wenig zufrieden sind“.

Schnell und stressig

Sie selbst ist „gereift“ seitdem. Versucht, anderen mehr zu helfen als früher, häufiger für sie da zu sein als vor der Reise. Gleichzeitig übt sie sich in der Entschleunigung des eigenen Alltags, kritisiert das deutsche Leben als „so schnell und stressig“. Sie sagt über sich selbst: „Ich habe gelernt, das Leben zu genießen.“ Die Verwandlung hält an. bw

*

Im nächsten Teil der **Budenzauber**-Serie erzählt die **indische Studentin Madhura Thombare** von ihrem Leben an der Hochschule Hof und in der Stadt. Alle bisher erschienenen Teile der Serie sind im Internet zu finden unter www.frankenpost.de/budenzauber08.

Budenzauber

ern. Von Hof und seinen 48000 Bürgern. Sie kann eintauchen in ihr neues Leben als Praktikantin und Reisende, das mit dem Eindruck beginnt: „Bloß raus aus der Riesenstadt“. Sechs Monate hat Berna Bal Zeit für dieses neue Leben, kann sie, die eigentlich aus Manching bei Ingolstadt stammt, den Campus der Hochschule hinter sich lassen